

„Man muss unabhängig bleiben“

Matthias Goerne hat trotz junger Jahre bereits zwei Mal die „Winterreise“ eingespielt und bereitet eine dritte Aufnahme vor. Über den Wechsel zu Harmonia Mundi France, die Sünden der Majors und sein neues Schubert-Projekt sprach er mit Kai Luehrs-Kaiser.

Kai Luehrs-Kaiser Herr Goerne, Sie sind ein Lieder- und Konzertsänger, der gelegentlich Ausflüge zur Oper unternimmt. Richtig?

Matthias Goerne Sie wollen sagen: Ich bin im kammermusikalischen Bereich flexibel, in der Oper nicht. Es gibt tatsächlich in der Oper viele Dinge, die mich nicht interessieren, weil sie hauptsächlich sängerisch eine Herausforderung wären. „Macbeth“ zum

Beispiel liebe ich als Schauspiel heiß und innig. Bei der Oper sind mir Feinheit und Raffinement zu sehr verloren gegangen. „Così fan tutte“ liebe ich musikalisch. Bloß kann ich mich darin persönlich nicht wiedererkennen. Das Spielerische, auch dieser bestimmte Männertypus, das bin ich nicht.

KLK Was sind Sie?

MG Eher Wozzeck. Dessen Zerrissenheit und Existentialismus ziehen mich an. Ab der Romantik, erst recht ab der Spätromantik wird es leichter für mich. Man bekommt mehr Spielraum. Für mich gibt die inhaltliche Sicht oft den Ausschlag. Viele wollen von mir Don Giovanni. Aber ich denke viel eher an Leporello.

KLK Sie singen Lieder, aber ein „lyrischer Charakter“ sind Sie trotzdem nicht.

MG Ja, aber das ist ja nur ein Klischee. Spätestens seit Fi-



Foto: Marco Borggreve/Harmonia mundi

scher-Dieskau verbindet man mit Schubert auch Aspekte der Radikalität und der Zerrissenheit. Ich habe vor einigen Tagen Blaubart gesungen, vier Tage später stehen vielleicht die Michelangelo-Sonette von Schostakowitsch auf dem Programm. Mein Radius reicht von Bach bis Pintscher. Und diese Extreme befruchten einander. Ich muss gestehen, dass ich die Fähigkeit zur Selbsterforschung und -erweiterung an Cecilia Bartoli immer bewundert habe. Sie hat so immer Klischees vermieden. Und sicherlich auch mehr über sich selbst herausgefunden.

KLK Welche Aspekte haben Sie über sich durch die Musik entdeckt?

MG Ich werde oft in Unordnung gebracht durch die Musik. Jeder Ausdruck muss ja erfüllt werden. Alles ist Schmerz, alles ist Freude. Ich muss sagen: Mir ist durch die Musik nichts Menschliches mehr fremd. Genau das tut mir gut.

KLK Von Ihrem Kollegen Thomas Quasthoff ist Ihnen

mehrfach Schöngesang vorgeworfen worden.

MG Damit kann ich gut leben.

KLK Was stört Sie mehr als das?

MG Gleichgültigkeit und die sonnige Mitte, die stören mich weitaus mehr. Allerdings: Wer mich nur unter dem Begriff Schöngesang subsumiert, hat, wie ich glaube, das Wesentliche bei mir überhört.

KLK Sie sind ein Schüler von

„Jeder Ausdruck muss erfüllt werden. Alles ist Schmerz, alles ist Freude“

Fischer-Dieskau, der seit etlichen Jahren aus der Mode gekommen zu sein scheint. Wird sich das einmal wieder ändern?

MG Bei mir ist er nie aus der Mode gekommen. Wir schreiben uns manchmal noch eine Ansichtskarte. Man kann, glaube ich, an den Meinungen über Fischer-Dieskau ablesen, dass Mode eine völlig unverhältnismäßige Bedeutung erlangt hat. Sie wird überschätzt. Ohne Fischer-Dieskau gäbe es das internationale Musikle-

ben, so wie wir es heute kennen, überhaupt nicht. Nur hat Fischer-Dieskau die Leute eben auch provoziert. Seine Aufnahmen werden genau darum überleben, ich mache mir nicht die geringsten Sorgen darum. Ich glaube, dass Kritik an Fischer-Dieskau dem Lebenswerk dieses Künstlers nicht das Wasser reichen kann.

KLK Dass die Zeiten sich än-

Decca möchte ich nicht missen. Den größeren Teil meiner Aufnahmen finde ich gut gelungen. Allein die Tatsache, dass ich zwei Mal mit Alfred Brendel arbeiten konnte, macht mich glücklich. Nur: Man braucht heutzutage eine Firma, die nicht nur in Verkaufszahlen denkt und kurzfristige Entscheidungen trifft. Sondern die sich niveauvoll

dern, kann man auch an Ihrem Wechsel zu Harmonia Mundi France ablesen. Sie haben sich von einem komfortablen Groß-Label getrennt.

MG Zunächst, die Zeit bei

an ein sachkundiges Publikum wendet. Bei Harmonia Mundi France arbeiten Menschen, die künstlerisch gebildet sind, was man heute generell nicht mehr erwarten

Biographie

Der Bariton **Matthias Goerne**, geboren 1967 in Weimar, studierte bei Hans-Joachim Beyer an der Hochschule für Musik in Leipzig sowie bei Elisabeth Schwarzkopf und Dietrich Fischer-Dieskau. 1996 sang er innerhalb der Schubert-Edition von Graham Johnson (bei Hyperion) die „Winterreise“. Mehrere CDs bei Decca hat er danach mit Alfred Brendel eingespielt; neben Eric Schneider zählen Pierre-Laurent Aimard, Leif-Ove Andsnes, Vladimir Ashkenazy, Christoph Eschenbach und Elisabeth Leonskaja zu seinen Begleitern. Seit seinem Salzburger Operndebüt 1997 als Papageno ist er unter anderem am Royal Opera House Covent Garden, am Teatro Real in Madrid, an der Semperoper Dresden, der Metropolitan Opera New York und beim Saito Kinen Festival in Japan aufgetreten. Seine wichtigste Opernpartie, Alban Bergs Wozzeck, sang er erstmals 1999 am Opernhaus Zürich. Zu seinen zuletzt gesungenen, raren Opernpartien gehören Sebastiano (in „Tiefeland“), Kurwenal („Tristan“), Wolfram („Tannhäuser“) und Orest („Elektra“), Letztere unter Seiji Ozawa in Paris und Florenz. Von 2001 bis 2005 unterrichtete Goerne als Honorarprofessor für Liedgestaltung an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf. Er ist Ehrenmitglied der Royal Academy of Music London.

Karl Klingler-Stiftung und Schubertiade Schwarzenberg

Meisterkurs für Streichquartett 2008 Master Class for String Quartet

22. bis 30. August 2008
Schwarzenberg / Vorarlberg

Dozenten
Heime Müller
Berlin
Hariolf Schlichtig
München

Anmeldeschluss: 30. Juni 2008
Anmeldegebühr je Quartett: 800 Euro

Information und Anmeldeadresse:
Karl Klingler-Stiftung
c/o ARD-Musikwettbewerb
Bayerischer Rundfunk
Rundfunkplatz 1, 80335 München
Tel. +49-89-59 00-20 91
Fax +49-89-59 00-35 73
Karl-Klingler-Stiftung@gmx.de
Ingeborg.Krause@brnet.de
www.klingler-stiftung.de



CD-Tipps

Arias (Mozart, Wagner, Schumann, Humperdinck, Strauss, Korngold und Berg); Röschmann, Swedish Radio Symphony Orchestra, Honeck; Decca

Eisler, Hollywood-Liederbuch; Schneider; Decca

Mahler, Lieder aus Des Knaben Wunderhorn; Bonney, Concertgebouw Orkest, Chailly; Decca

Schubert, Goethe-Lieder; A. Haefliger; Decca

Schubert, Schlegel-Lieder; Schäfer, Johnson; Hyperion

Schubert, Die schöne Müllerin; Schneider; Decca

Schubert, Schwanengesang; **Beethoven**, An die ferne Geliebte; Brendel; Decca

Schubert, Winterreise; Johnson; Hyperion

Schubert, Winterreise; Brendel; Decca

Schumann, Dichterliebe, Liederkreis; Ashkenazy; Decca

Neu

Schubert, Sehnsucht; Elisabeth Leonskaja; Harmonia Mundi CD 794881868223



Termine

2.4. Wien, Musikverein: Zemlinsky, Lyrische Sinfonie, Kaune, Orchestre de Paris, Eschenbach

26.4. Frankfurt, Alte Oper: Mahler, Des Knaben Wunderhorn, Bamberger Symphoniker, Nott

28.4. München, Philharmonie: Mahler, Des Knaben Wunderhorn, Bamberger Symphoniker, Nott

29.4. Nürnberg, Meistersingerhalle (wie 28.4.)

1.6. Schwetzingen, Schloss: Schubert-Recital mit Elisabeth Leonskaja

15.6. Zürich, Opernhaus: Schubert-Recital mit N.N.

17.6. Schwarzenberg: Schubert-Recital mit Eric Schneider (Beginn des zehnteiligen Schubert-Liederzyklus)

22.6. Schwarzenberg: Schubert-Recital mit Alexander Schmalcz (The Goerne/Schubert-Project, II)

28.6. Zürich, Tonhalle: Bartók, Herzog Blaubarts Burg, Lang, Tonhalle Orchester, Dohnányi

Internet

www.matthiasgoerne.de

kann. Ich habe dort mein Projekt mit elf Schubert-CDs angeboten, nach zwei Tagen hat man zugesagt.

KLK Haben Sie Decca im Groll verlassen?

MG Das wäre nicht meine Art. Der Vertrag lief aus, allerdings haben wir eine Aufnahme nicht mehr realisiert, weil wir uns über das Repertoire nicht einigen konnten. Hätte ich ein Weihnachtsalbum oder ein „Schubert-Best of“ vorge schlagen, wäre es gewiss leichter gewesen. Ich habe mich dann für eine zweijährige Pause entschieden, den Schubert-

„Man müsste langfristig denken, statt nur die Gegenwart abzusahnen“

Gedanken vertieft und die erste CD selber produziert. Damit habe ich mich an HMF gewandt.

KLK Die Majors stecken insgesamt in einer tief greifenden Krise. Was wird dort falsch gemacht?

MG Die Majors unterliegen dem Druck von Controllern, die nach Zahlen gehen. Dort geht es um schnellstmöglichen Erfolg. „Der Pianist von mor-

gen“, ein solcher Ausdruck wäre heute schon ein Widerspruch in sich. Bis morgen denkt man ja gar nicht mehr. Die Künstler werden falsch wahrgenommen und verzerrt dargestellt. Der Tenor Jonas Kaufmann singt seit vielen Jahren auf exzellentem Niveau. Der wundert sich selber, dass er jetzt plötzlich als neuer Pavarotti gehandelt wird, als hätte er gestern erst angefangen. Solche Erwartungen bilden eine unerträgliche Last.

KLK Klassik-Künstler werden wie Popstars vermarktet?

MG Es regiert dümmliches Marketing-Gequatsche. Tenöre werden von denselben Medien, die gestern noch Lobeshymnen auf Villazón gesungen haben, als dessen hoffnungsvolle Erben angepriesen. Die Revolver-Berichterstattung im Fernsehen, die nur auf Deftiges schießt, hat die verheerendsten Folgen. Selbst Qualität, finde ich, kann so vermarktet werden, dass nur Schaden damit angerichtet wird. Man müsste langfristiger denken und in die Zukunft investieren, statt nur in der

nur um Imagepflege. Ich fürchte beinahe der Letzte gewesen zu sein, der eine Hanns-Eisler-CD bei einem großen Label aufgenommen hat. Das ist doch ein Jammer.

KLK Ihr Schubert-Projekt ist auf elf CDs angelegt. Worin besteht der Unterschied etwa zu Graham Johnsons Schubert-Anthologie?

MG Unser Anspruch ist nicht enzyklopädisch. Dennoch handelt es sich um mein bisher wichtigstes Projekt. Wir machen kurze und auch unbekanntere Lieder, von denen wir uns fragen: Warum ist das nicht genauso bekannt wie der „Erkönig“? Bei Graham Johnson wurden die CDs eher durch die Textdichter zusammengehalten. So habe ich dort ja gemeinsam mit Christine Schäfer die Schlegel-Lieder gesungen. Die Programme meiner Serie dagegen sind Konzertprogramme.

KLK Sie gehen damit auch auf Tournee?

MG Ja, die Schubertiade Schwarzenberg, die Wigmore Hall und andere werden die elf Programme übernehmen. Sie

sind nicht untereinander verlinkt, enthalten aber jeweils eine sinnvolle Reihe von Liedern, die in sich kleine Geschichten erzählen. Nicht erzieherisch, nicht bildungsbürgerlich soll das sein. Es beginnt mit Elisabeth Leonskaja am Klavier, danach folgen Helmut Deutsch, Eric Schneider, Alexander Schmalcz, Wolfram Rieger und Andreas Haefliger. Bei den drei großen Zyklen wird Christoph

Gegenwart abzusahnen. Ich persönlich muss bei vielen PR-Maßnahmen, die ich so beobachte, sagen: Wenn ich das mitmachen würde, wäre es mein Untergang.

KLK Sind Lieder-Sänger von diesen Entwicklungen härter betroffen, weil Lied-Repertoire ohnehin nur den Stars zuliebe noch gepflegt wird?

MG Jedenfalls traut man dem Repertoire nicht mehr. Es geht

Jedenfalls traut man dem Repertoire nicht mehr. Es geht

Eschenbach am Klavier sitzen – für mich ein Traum, denn schon Eschenbachs Aufnahmen mit Fischer-Dieskau waren echte Höhepunkte.

KLK Alfred Brendel wird für Sie seine Karriere nicht verlängern?

MG Leider nicht. Aber bei über 20 Konzerten mit ihm zusammengearbeitet zu haben gehört zu meinen unvergesslichsten Erfahrungen. Das letzte Mal war es vor drei Jahren. Ich wusste, dass er Ende 2008 aufhören würde.

KLK Halten Sie Live-Konzerte für wichtiger als CDs?

MG Unbedingt. Ich besitze auch nur ziemlich wenige Gesangs-CDs. Beim Geigen- und Klavierrepertoire ist das allerdings anders. Da besitze ich mehr CDs, habe auch eine große Vorliebe für das Repertoire. Ich halte das Klavier für das vollkommenste Instrument, es klingt polyphon und klanglich ausgeglichen zugleich. Zu meinen größten Idolen gehört Svatoslav Richter.

KLK Richter, sicherlich ein Gigant, wirkte als Künstler allerdings grantiger als Sie.

MG Richter kannte sich selber gut, was vor Grantigkeit nicht automatisch schützt. Leider habe ich ihn als Sänger knapp verpasst. Wie man ja überhaupt oft den Eindruck hat, knapp zu spät gekommen zu sein. Jetzt habe ich gerade Bach-Arien gemeinsam mit Hilary Hahn im Konzert gespielt. Ich schätze sie ungemein, denn sie spielt und produziert stark aus sich selbst heraus, ohne sich darum zu scheren, was andere über sie denken. Ich habe auch oft alles auf eine Karte gesetzt, mich verstritten und nicht nachgegeben. Man muss unabhängig

bleiben. Man sollte sich immer leisten können, sich nicht schlecht behandeln zu lassen.

KLK Müssen Sie als Sänger darauf achten, Ihr Gewicht stabil zu halten?

MG Schnelles Abnehmen, glaube ich, könnte gefährlich sein. Insofern: ja. Ich renne zwei, drei Mal pro Woche, für mich ist körperliche Fitness wichtig. Aber man muss sich wohl fühlen, dafür spielt das Körpergewicht keine entscheidende Rolle.

KLK Erstaunlich viele Sänger rauchen. Sie auch?

MG Nur hin und wieder eine Zigarre. Richtig rauchen würde ich nicht mehr, früher habe ich es leichter weggesteckt. Ich bin relativ robust. Dass Sänger rauchen, empfinde ich aber als schönes Zeichen dafür, dass sie auch nur Menschen sind. Richtige Süchte machen auch vor Sängern nicht Halt.

KLK Bedeutet Ihr neues Schubert-Projekt, dass Sie sich in der Oper noch rarer machen?

MG Ich plane nur zwei Blöcke à sieben Opern-Vorstellungen pro Jahr. Wolfram im „Tannhäuser“ mache ich nach wie vor. Im Jahr 2010 werde ich in der neuen Oper von Wolfgang Rihm in Salzburg die Hauptrolle singen. Ich mache auch Doktor Schön in „Lulu“ mit Daniele Gatti an der Mailänder Scala. Moses von Schönberg möchte ich auch unbedingt mit ihm singen. Ich finde, der Moses darf kein alter Sänger sein, und solch schwere Sachen lerne ich lieber jetzt.

KLK Sie fürchten sich nicht vor unpopulären Stücken.

MG „Moses und Aron“ ist ein vielleicht unpopuläres, aber sehr gutes Stück. Auch wenn es unpopulär klingt: Die Massen erreichen muss ich nicht. ■

»Klassiker auf Landpartie«



BRANDENBURGISCHE SOMMERKONZERTE

21. Juni bis 13. September 2008



www.brandenburgische-sommerkonzerte.de
Kartentelefon 01805-805720 (14 Ct./Min.)